



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 36 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 11 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 297.

Leipzig, Mittwoch den 22. Dezember 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Weihnachtsgrüße fürs Feld.

Als die Kriegssammlung der Deutschen Bücherei in Nr. 127 u. 128 des Vbl. vom 5. u. 7. Juni 1915 zur Sprache kam, umfaßte sie etwas mehr als 7000 Nummern. Da sich seither diese Zahl verdoppelt hat, so ist es wohl an der Zeit, die Erinnerung an die Sammlung aufzufrischen. Die bisherigen Förderer sollen von der Sache, die sie in äußerst dankenswerter Weise unterstützen, wieder etwas vernehmen, und neue Freunde sollen gewonnen werden. Das zweite Kriegs-Weihnachtsfest steht vor der Tür, und unzweifelhaft haben sich diesmal zahlreiche Feldgräue für das Weihnachtsfest literarisch betätigt. Der zwischen den einzelnen Feldzeitungen, die schon in beträchtlicher Anzahl vorliegen, entstandene Wettkampf, in Ausstattung und Inhalt es den anderen gleichzutun oder sie womöglich noch zu überbieten, läßt die Vermutung zu, daß das bevorstehende Fest die Feld-Druckpresse zu besonderen Leistungen veranlassen wird.

Mit Rücksicht auf die Adventszeit soll auch diese kleine Besprechung in der Hauptsache einiges von den durch den Krieg hervorgerufenen Druckschriften des vergangenen Weihnachtsfestes berichten. Hinrichs hat im zweiten Heft seiner »Deutschen Kriegsliteratur« in den Gebet-, Andachts- und Erbauungsbüchern eine besondere Gruppe: »Weihnachten und Neujahr« gebildet. Außerdem finden sich im gleichen Katalog eine ganze Anzahl von Weihnachtspredigten sowohl im Abschnitt »Einzelpredigten« als vor allem auch in den »Predigt-Bänden und Predigt-Sammlungen«. Neuerdings hat H. G. Wallmann in Leipzig einen Katalog herausgegeben, betitelt: »Aus der Literatur des Weltkriegs 1914—15. Mit besonderer Berücksichtigung der Veröffentlichungen des evangelischen Buchhandels«. Auch er widmet der religiösen Kriegsliteratur einen besonderen Teil, nämlich die Abteilungen 6—13. Abteilung 10 führt die Bezeichnung: »Schriften für besondere kirchliche Festzeiten«, worin natürlich in erster Reihe Weihnachten behandelt wird. Weniger bekannt als die beiden Kataloge dürfte das unter dem Titel: »A világháború. Ujabb irodalma« von der Budapester Stadtbibliothek herausgegebene Verzeichnis sein. Diese Bibliothek, die eine Kriegsliteratur-Sammlung in großem Stile angelegt hat, scheint in der glücklichen Lage zu sein, nicht unter Personalmangel zu leiden, und hat ihrem ersten Literaturverzeichnis bereits zwei Fortsetzungen folgen lassen. An dieser Stelle kommt das Verzeichnis eigentlich wenig in Betracht, weil es nur im 2. und 3. Teil eine kleine Gruppe »Religion und Krieg« aufweist, doch wird es erwähnt, um die wegen ihrer Einteilung bemerkenswerte Veröffentlichung bekanntzumachen.

Hier sollen jedoch hauptsächlich die nicht im Buchhandel erschienenen Drucksachen Erwähnung finden. Der als Handschrift gedruckte »Weihnachtsgruß den im Felde stehenden theologischen Kommilitonen der Friedrich-Wilhelms-Universität, Berlin, gewidmet von den Berliner Universitätslehrern der Theologie 1914« sei als akademischer Gruß an erster Stelle genannt. Das Heftchen umfaßt 24 Querostabseiten.

Immer zahlreicher werden die Briefe, die Pfarrer und Pastoren den Mitgliedern ihrer Kirchengemeinden ins Feld senden und für die die Bezeichnung »Heimatgrüße« am häufigsten verwendet ist. Die meisten dieser periodisch erscheinenden Heimatgrüße oder Feldpostbriefe, Gemeindeblätter, oder wie sie sich sonst

noch nennen mögen, sind allerdings erst nach Weihnachten 1914 erschienen; sofern sie vor dem Kriege schon bestanden, tragen sie den veränderten Verhältnissen soweit als möglich Rechnung. So das bei Paul Eger-Leipzig verlegte »Gemeindeblatt«, das in 7 verschiedenen Ausgaben für die Gemeinden der Umgebung Leipzigs unter diesem Titel erscheint und sich für Leipzig-Schönefeld und Abtaundorf »Kirch-Gemeinde-Blatt« nennt. Von den Blättern, die erst der Krieg ins Leben gerufen hat, seien einige genannt. Am 8. Februar 1915 geht der (1.) »Heimatbericht aus Hümme und Stammen« ins Feld; noch im gleichen Monat folgen ihm die »Heimatgrüße aus dem Homberger Kreis«, im März die »Heimatgrüße aus Rodensfuß und Königswald«. Am 1. April beginnen die »Heimatgrüße aus dem oberen Werratal«, im Mai die aus Oberhessen, vom Weserstrande, aus dem Kirchspiel Breitenau, der reformierten Gemeinde Marburg und die aus dem Bohrtal und dem Burgwalde. Der Juni bringt als Neuigkeit die »Heimatgrüße aus dem Kirchspiel Dedelsheim-Gieselwerder-Gottstreu« in einer Auflage von 600 Exemplaren, der Juli die »Heimatgrüße vom Anüll«. Die älteste der Deutschen Bücherei vorliegende Veröffentlichung dieser Art ist der »Gruß aus Sülze« vom September 1914, der in seiner Doppelnummer 5/6 des Weihnachtsfestes und der Jahreswende gedenkt. In Niederrodembach erscheint ohne Titel und Nummernangabe im Dezember 1914 ein solcher Heimatgruß, in dem nicht nur der Metropolitan, sondern auch der Vorstand des Gesangvereins, der des Turnvereins, ferner der Vorsitzende des Obstbauvereins und der Lehrer zu Worte kommen. Nummer 1 der »Heimatgrüße aus dem Fuldatal« geht als Weihnachtsnummer hinaus, und auch der Metropolitan aus Grebenstein schreibt am 15. Dezember 1915: »An unsere lieben Gemeindeglieder im Kriege«. »Die Heimatgrüße für Heer und Flotte, ausgesandt vom Dürerbund« bestanden zwar schon im Dezember 1914, lassen jedoch einen Hinweis auf das Weihnachtsfest vermissen. Pfarrer Pfeiffer in Quitzöbel, der, soweit man nach dem Bestande der Kriegsliteratur-Sammlung der D. B. urteilen kann, als einer der ersten damit begann, seinen Pfarrkindern wöchentlich hektographierte Heimatgrüße zu senden, schreibt ihnen natürlich auch im Dezember. Da er jedoch von dem am 19. XII. datierten Briefe vermutet, er werde die Empfänger erst zu Neujahr erreichen, unterläßt er es, auf das Christfest einzugehen. Wie sehr es sich die Herren Geistlichen angelegen sein lassen, mit ihren Gemeindegliedern in Fühlung zu bleiben, ist daraus ersichtlich, daß sie sich auch durch den Mangel an Geldmitteln für die Druckkosten nicht abschrecken lassen. Die einen hektographieren ihre Mitteilungen, andere veröffentlichen sie regelmäßig in einem bereits erscheinenden Sonntagsblatt, wie der Metropolitan von Trendelburg im (Casseler) Sonntagsboten, wieder andere lassen die Berichte von den Schulkindern handschriftlich vervielfältigen.

Ist die Zahl der Weihnachtsgrüße, die als Beginn oder Fortsetzung einer ganzen Reihe von Briefen erscheinen, ansehnlich, so bleibt dahinter die Zahl jener Schreiben, die als gesonderte Einzelercheinung hinausgehen, kaum zurück. So richtet z. B. Pfarrer Bohnmann das Wort »An die lieben Freunde und Kameraden aus Deisel und Langenthal«, Pfarrer Alles verfaßt einen Adventsbrief, Kimpel bedient sich der Schreibmaschine, Grimmel sendet einen Weihnachtsgruß, dem später ein Oster- und ein